Kunst hält Wache

75 Jahre Frieden im eigenen Land

Ausstellungskatalog
18. – 28. Juni 2020

KUNST HÄLT WACHE

Schirmherr

75 Jahre Frieden im eigenen Land – den Titel des Kunstprojekts muss man sich ganz bewusst machen. Vor 75 Jahren lag Europa und damit auch Deutschland in Trümmern, heute sind Frieden, Freiheit und Wohlstand für uns etwas ganz Selbstverständliches geworden. Und genau da setzt das Projekt *Kunst hält Wache* an: Es möchte anlässlich des Kriegsendes vor 75 Jahren einem breiten Publikum, jung und alt, die Möglichkeit geben, sich mit dem Thema Krieg und Frieden durch die Kunst auseinandersetzen zu können. Auch der Ort, die *Alte Wache*, ist ganz bewusst gewählt.

Die Gebäude im Frauenwald, geplant als Nitrozellulosefabrik in den Jahren 1937 bis 1940, haben die letzen 75 Jahre nahezu unverändert überdauert, leer, ohne Funktion. Im Rahmen dieses Projekt bieten sie Ausstellungsfläche für regionale und überregionale Künstler und Landsberger Jugendliche, die sich gemeinsam dem großen Thema widmen: *Frieden*.

Mathias Neuner

Oberbürgermeister der Stadt Landsberg am Lech, a.D.

Grußwort

Eine besondere Ausstellung an einem besonderen Ort – so könnte man das Projekt *Kunst hält Wache – 75 Jahre Frieden im eigenen Land* zusammenfassen. Weiße Fahnen weisen überall im Stadtgebiet auf das Projekt hin, als Symbol für den Frieden. Gestaltet wurden die Fahnen von hunderten von Schülerinnen und Schülern, die es sich trotz der Corona-Krise nicht haben nehmen lassen, sich an diesem Projekt zu beteiligen und die auch bei der Ausstellung aktiv sind.

Gerade durch die aktuelle Situation wurde uns eindringlich bewusst, wie fragil auch unsere Gesellschaft sein kann, wie gefährdet unser Friede ist – nicht durch Krieg, aber durch eine unsichtbare Bedrohung, die auch den Jahrestag des Kriegsendes ein wenig in den Hintergrund gedrängt hat. Umso wichtiger, dass nun dieses Projekt stattfinden kann, dass generationenübergreifend die Möglichkeit besteht, sich den Wert des Friedens bewusst zu machen.

Doris Baumgartl

Oberbürgermeisterin der Stadt Landsberg am Lech

Das Projekt

Kunst hält Wache - 75 Jahre Frieden im eigenen Land
vom 18. bis 28. Juni 2020

Vor 75 Jahren lag Europa und damit auch Deutschland in Trümmern. Heute sind Frieden, Freiheit und Wohlstand scheinbar ganz selbstverständlich. Doch eine friedvolle Welt gab es die letzten 75 Jahre nicht für alle Menschen. Wie gefährdet ist der Friede in unserem Land? Wie gehen wir mit unserer Geschichte nach 75 Jahren um?

Kunst als Mahnmal für den Frieden: Im Frühjahr 2020 präsentieren rund 30 Künstler auf dem Gelände einer ehemaligen Munitionsfabrik der Nazis im Frauenwald in Landsberg am Lech das Kulturprojekt *Kunst hält Wache*. In der *Alten Wache*, dem Eingang des seit 75 Jahren verfallenen Fabrikgeländes, setzen sie sich mit dem Thema Krieg und Frieden auseinander: Objektkunst, Malerei, Video, Installation und Aktionskunst.

Parallel dazu wird im Rahmenprogramm das Thema Krieg und Frieden mit Lesungen, Vorträgen, Performances und Gesprächsrunden beleuchtet. Junge Menschen haben die Gelegenheit, eigene Projekte zu realisieren. 750 Fahnen für den Frieden machen vier Wochen vor der Veranstaltung in ganz Landsberg auf das Projekt aufmerksam.

Kunst hält Wache wird veranstaltet vom *Kulturbüro der Stadt Landsberg am Lech* und dem Verein *Kunst hält Wache e.V.* Künstlerischer Leiter ist der Künstler Franz Hartmann.

Die *Alte Wache* ist die ehemalige Eingangspforte des einstigen Fabrikgeländes im Frauenwald. Eine Anlage vorgesehen zur großtechnischen Produktion von Nitrozellulose, einem explosions- und brandgefährdeten Stoff, der dann in der *Dynamit Aktiengesellschaft DAG* bei Kaufbeuren zur Geschützmunition weiterverarbeitet werden sollte. Das Werk ging nie in Betrieb und so hatte sich bis 1998 in militärisch bedingter Abgeschiedenheit der komplette Gebäudebestand eines im NS-Deutschland gebauten Rüstungsbetriebes erhalten. Zwischen 1938 und 1945 waren im Deutschen Reich mehrere Dutzend vergleichbarer Fabriken errichtet worden, die nach dem Kriegsende zum größten Teil zerstört wurden. Die Landsberger Anlage steht somit als einzige materiell erhaltene Anlage exemplarisch für eine Vielzahl von Fabriken, die im ganzen Deutschen Reich verteilt standen. Sie ist ein in ihrer Art einmaliges Zeugnis für den hohen Stellenwert der Rüstung im NS-Staat und für die hochprofessionelle und perfektionistische Ausführung militärischer Anlagen dieser Zeit. Die *Alte Wache* ist noch im Originalzustand erhalten, dient als Veranstaltungsort für *75 Jahre Frieden im eigenen Land* und wird exemplarisch für die anderen noch erhaltenen Rüstungsbauten selbst zum Kunstobjekt.

Kunst hält Wache. Für dieses einzigartige Kunstprojekt wurde ein toller Titel gewählt. Gerade in der heutigen Zeit kommt der Kunst wieder eine ganz besondere Aufgabe zu. Ein Augenmerk zu haben, auf Entwicklungen, Geschehnisse und die Geschichte, das ist wichtiger denn je und nicht nur 75 Jahre nach Kriegsende. Dass wir hier in Deutschland 75 Jahre in Frieden leben, ist überhaupt keine Selbstverständlichkeit. Überall in der Welt gibt es Unruheherde oder gar kriegerische Auseinandersetzungen, teils mit großer Brutalität und furchtbaren Folgen für die Zivilbevölkerung. Das dürfen wir nicht vergessen und müssen uns dessen immer bewusst sein. Ich habe mich sehr gefreut, als die Künstler auf mich zukamen und mich um Hilfe bei der Pressearbeit baten. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, *Kunst hält Wache* zu einem möglichst großen Publikum zu verhelfen.

Maren Martell

In Zeiten, in denen Rassismus und Extremismus die Schlagzeilen regieren, in einer Stadt, in der sich Zeitgeschichte in einem außerordentlichen Maße verdichtet, ist eine Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden wichtiger denn je und geradezu eine Verpflichtung. Das Projekt *Kunst hält Wache* geht hier einen kreativen und außergewöhnlichen Weg, knüpft Verbindungen zwischen Generationen, Jugendlichen und herausragenden Künstlern. Mein Dank gilt allen Akteuren, insbesondere Franz und Moritz Hartmann.

Claudia Flörke

Kunst und Frieden - wie geht das zusammen?
Was Kunst ist, wissen wir nicht.
Was Frieden ist, wissen wir vermutlich auch nicht.
Zwei Unbekannte in einer Gleichung.
Damit sollten wir uns abfinden.
Unsere Worte genau wählen.
Ins Schwarze treffen ohne ein Ziel.
Weitergehen auf unseren Umwegen.

János Fischer

Sehr gerne habe ich an der Ausstellung *Kunst hält Wache* mitgearbeitet. Das Thema Krieg und 75 Jahre Frieden ist mir äußerst wichtig. Meine Dokumentation über die Entstehung und das Werden der Ausstellung zeigen auf, wie unterschiedlich und vielseitig die Künstlerinnen und Künstler das Thema aufgearbeitet haben.

Harry Sternberg

Die Idee einer große Austellung von Künstlern, welche sich auf unterschiedlichster Weise mit Krieg und Frieden befassen, ist nun schon 15 Jahre alt. Es freut mich sehr, dass dieses Projekt nun passend zum Anlass - 75 Jahre Frieden - in dieser Größe umgesetzt werden konnte.
Eine nie in Betrieb gegange Munitionsfabrik, dessen Gebäude zum Teilen *75 Jahre Frieden* als stumme Zeitzeugen überstanden haben, ist hierfür natürlich der ideale Ort.
Die Ausstellung und das gesamte Projekt verlässt jedoch auch sonst ganz bewusst den musealen Rahmen um ein möglichst breites Publikum anzusprechen. Besonders wichtig war uns auch eine große aktive Beteiligung junger Menschen. Was uns erfreulicherweise trotz Corona mit den Projekten *750 Fahnen für den Frieden* und *Erobert eure Räume* gelungen ist.

Franz Hartmann
künstlerischer Leiter

Die Geschichte

Werner Fees-Buchecker
Stadtheimatpfleger Landsberg am Lech

Die geplante Rüstungsfabrik für Nitrozellulose der DAG im Frauenwald Landsberg am Lech

Fährt man von Landsberg über die Iglinger und Siegfried-Meister-Straße Richtung Westen nach Igling, so erstreckt sich nördlich davon zwischen dem Kreisverkehr und der neuen B17 das Gewerbegebiet Frauenwald. Viele Landsberger bezeichnen das Gebiet immer noch als *DAG* und kennen es noch als eingezäuntes Bundeswehrgelände. Auf dem Gelände wurde während des Nationalsozialismus ab 1939 im 2. Weltkrieg eine große Nitrozellulosefabrik der *DAG* errichtet. Nach Kriegsende besetzten die Amerikaner die wohl fast fertiggestellte und mit Produktionsmaschinen ausgestattete Anlage, die aber nicht in Betrieb gegangen war. 1958 bis 1998 nutzte sie die Bundeswehr, zunächst als Munitions-, später als Gerätedepot. Da aus Sicherheitsgründen viele ehemalige Gebäude bzw. die ganzen nördlichen Gebiet eingezäunt und nicht frei zugänglich sind, ist die Existenz und die Geschichte dieser geplanten Rüstungsfabrik immer noch relativ unbekannt. Nur ein Teil der Gebäude ist heute noch erhalten.

Zweck der auf einem riesigen Gelände von 240 Hektar errichteten Rüstungsfabrik, sollte im Zuge der Aufrüstung des *3. Reiches* die Produktion von Nitrozellulose als Ausgangsprodukt für Munition und Sprengstoff sein. Diese sollte dann in der *DAG*-Fabrik in Kaufbeuren-Neugablonz zu Geschützmunition weiterverarbeitet werden. Das Gelände lag ursprünglich vor allem auf Flur der Gemeinden Ober- und Unterigling und wurde 1944 zwangsweise nach Landsberg eingemeindet. Der Standort wurde aus Tarngründen aufgrund der Lage in einem Wald ausgewählt. Dazu kam: geringe Entfernung zur Bahnlinie und zum Bahnhof Kaufering, genügend Abstand, aber auch Nähe zu einer Stadt (Landsberg), die die Versorgung und Wohnmöglichkeiten für die Arbeiter garantierte, der kiesige Untergrund mit sehr tiefem Grundwasserspiegel und die Nähe zum Lech, um Wasser aus dem Wasserwerk beim *Weißen Haus* in großen Rohren herbeipumpen zu können.

Charakteristisch für diese Nitrozellulosefabrik war die Bauweise in ca. 130 Einzelgebäuden, die weit über das Gelände verteilt waren. Grund dafür war zum einen die Explosionsgefahr bei der Herstellung von Nitrozellulose. Zum anderen konnten so die Gebäude in dem vollständig mit Wald bewachsenen Gelände gut getarnt werden. Zum Dritten sollte dadurch einer vollständigen Vernichtung der Anlage durch Bombardierung vorgebeugt werden. Darum waren für die Produktion unter Kriegsbedingungen auch zwei unabhängig voneinander existierende Produktionslinien in vielen großen Einzelgebäuden vorgesehen. Neben den eigentlichen Produktionsgebäuden, wurden in dem Gebiet viele Anlagen für die Infrastruktur (Energie- und Wasserversorgung, eigene Bahngleise im ganzen Gelände, Lokschuppen, Feuerwehr, Werkstätten) gebaut.

Die *Alte Wache*

Ansicht des Fabrikgeländes

Daneben gab es eine große Anzahl von Lagerhallen für die Ausgangsprodukte Zellstoff und Salpetersäure und die fertige Nitrozellulose als Endprodukt, sowie Aufenthalts-, Kantinen- und Sozialgebäude für die Arbeiter. Auch Barackenunterkünfte für die Bauarbeiter bestanden im Süden, das sogenannte *Lager Waldheim*.
In den zwei Bauphasen 1939-1942 und 1944-1945 (dazwischen ruhten die Arbeiten) arbeiteten sowohl deutsche Zivilarbeiter als auch ausländische Zwangsarbeiter beim Bau der Fabrik. Im Oktober 1940 sind insgesamt 3.084 Arbeiter, davon 1.611 ausländische Zwangsarbeiter, beschäftigt. Im Juni 1941 sind von insgesamt 3.185 Arbeitskräften 1.385 ausländische Zwangsarbeiter dokumentiert. 1944-1945 waren es wohl etwa 700 Zwangsarbeiter. 1944-1945 gab es auch ein KZ-Arbeitskommando *DAG Lager Waldheim*, sowie eine Außenstelle des Landsberger Gefängnisses mit ca. 60 polnischen Arbeitern, wobei es zu Erschießungen von flüchtigen Gefangenen kam.
Das Gebiet heute: Nach der Übernahme des Geländes durch die Stadt 1998 (nach Abzug der Bundeswehr) war noch ein Großteil der 130 Gebäude erhalten. Das Gelände sollte als Gewerbe- und Erholungsgebiet genutzt werden. Durch die Ansiedlung von einigen Großbetrieben sowie vielen kleinen Firmen wurden viele der ehemaligen Fabrikgebäude abgerissen. Es sind zur Zeit noch etwa 30 größere alte Gebäude erhalten: zum Teil als riesige Ruinen, wie das alte Kraftwerk oder das Nitriergebäude, zum Teil als Lagerhallen, zum Teil in neue Firmengebäude integriert. Weitere Grundstücksverkäufe und Firmenansiedlungen sind geplant. Drei Gebäude stehen unter Denkmalschutz und sollen weiter an die Geschichte der ehemaligen Nitrozellulosefabrik erinnern. Das Gebäude der Alten Wache an der Iglinger Straße mit der charakteristischen Pfeilerfront diente nach 1998 zum Teil als Wohnung und ist ebenfalls funktionstüchtig erhalten.

Die ehemalige geplante Rüstungsfabrik im Frauenwald ist ein Denkmal der Zeitgeschichte. Sie steht für Industriearchitektur und Technikgeschichte der 1940er Jahre, für ein gigantisches Rüstungsprojekt des *Dritten Reiches* und für die Geschichte der Bundeswehr. Sie ist aber auch ein Erinnerungsort für Zwangsarbeiter und Häftlinge eines KZ-Arbeitskommandos.

Literatur:
Anita Kuisle, Nitrozellulosefabrik Landsberg-Kaufering, Dokumentation März 2005, unveröff. Typoskript, Stadt Landsberg am Lech; diess: Die Fabrik im Frauenwald, in: Landsberger Geschichtsblätter, 104. Jahrgang, 205, S.76-83; Volker Dotterweich /Karl Filser, (Hg.), Landsberg in der Zeitgeschichte – Zeitgeschichte in Landsberg, München 2010, S. 252-260

Ruine auf dem Fabrikgelände

das Fabrikgelände mit anschließendem Gewerbegebiet Frauenwald

Künstler *innen

Günter Wangerin
Simon Weckert
Cornelia Rapp
Nana Dix
Dieter Olaf Klama
Max Weisthoff
Bernd Zimmer
Kristina Milz
Ramona Schintzel
Sybille Engels
Samuel Schaab
Franz Hartmann
Axel Wagner
Otto Dreßler
Harry Sternberg
Rainer Hahn
Ben Goosens
János Fischer
Andreas Bindl
Claudia Starkloff
Paul Rietzl
Anne Wodtcke
Konstantin Wecker
Wolfram P. Kastner
Andreas Kloker
Wenzel Ziersch
Kunst & Frieden e.V.
Hanne Hiob (Hommage)
Sina Maria Schweikle
Anna Münkel
Mittelschule Landsberg *Klasse 8M*
Freie Waldorfschule Landsberg *Klassen 9,11,12*
Dominikus Zimmerman Gymnasium *Klasse Q11*
Emily Meister
Peter Bayer
Friedrich Naumann Stiftung

Günter
Wangerin

Der Maler und Grafiker Günter Wangerin ist bekannt für radikale Aktionskunst und seine langjährige Zusammenarbeit mit Hanne Hiob (Tochter von Bertolt Brecht) bei der Straßeninszenierung der Gedichte D*er Anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy* und *Legende vom toten Soldaten*.
Neben dem für die Ausstellung entstehenden Objekt *Wozu ist die Straße da?* wird auch seine Hommage an Hanne Hiob zu sehen sein.

Simon Weckert

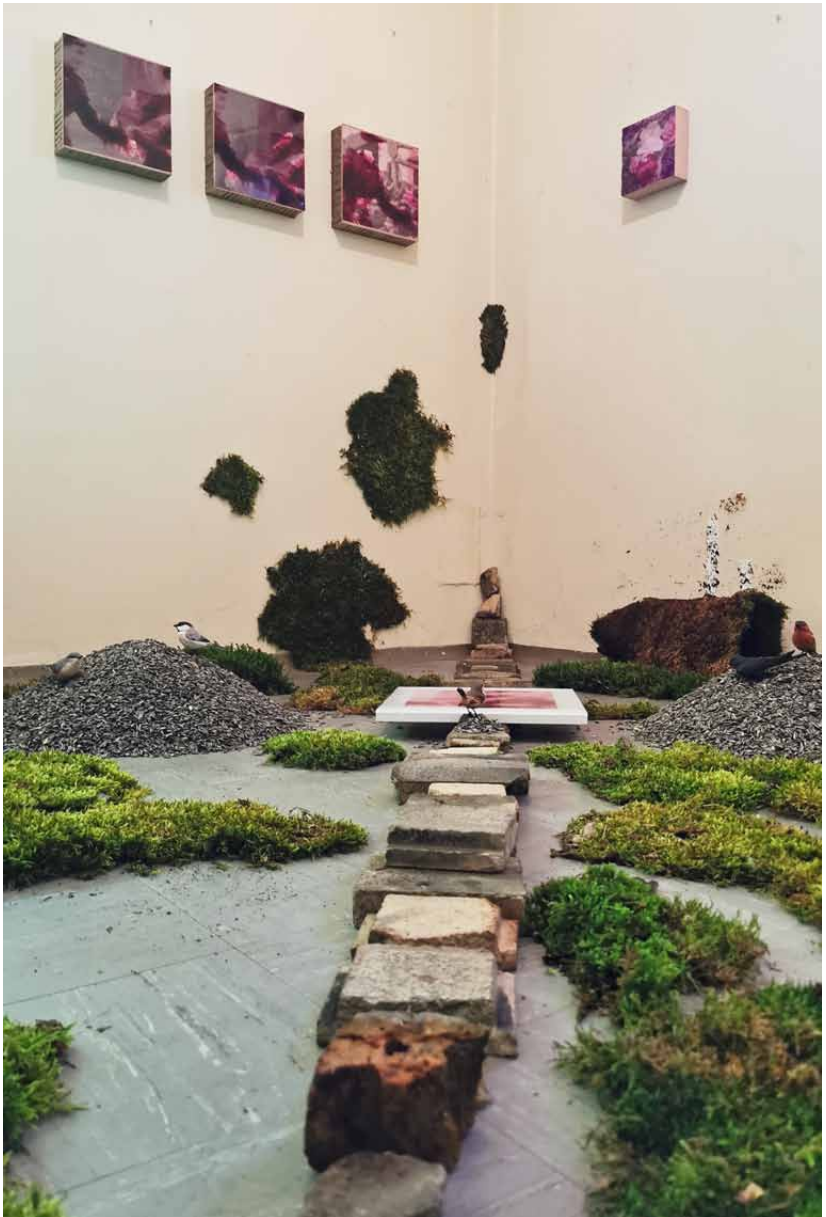
Simon Weckert versucht in seiner Arbeit, den Wert von Technologie nicht im Hinblick auf den tatsächlichen Nutzen, sondern aus der Perspektive zukünftiger Generationen zu bewerten. Er möchte das Bewusstsein für den privilegierten Staat schärfen, in dem Menschen in der westlichen Zivilisation leben, und sie an die mit diesem Privileg verbundenen Verpflichtungen erinnern.

Cornelia Rapp

Cornelia Rapp beschäftigt sich in Ihrer künstlerischen Arbeit immer wieder mit der Transformation von Räumen, die oftmals in einem historischen Kontext stehen.

#TransmittingLight.

In der Ausstellung widmet sie einen Raum ganz dem Frieden.



Nana Dix

Nana Dix‘ Arbeit in der *Alten Wache* ist eine Multimediainstallation zum Thema *WIDER DES VERGESSENS*. Sie setzt sich kritisch mit dem Ort und der Umgangsweise mit dem Ort an sich in der heutigen Zeit, 75 Jahre nach Kriegsende, auseinander. Die Arbeit lädt ein und mahnt dazu, sich mit unserer eigenen, deutschen Geschichte auseinanderzusetzen, sich hineinzubegeben und genau hinzuschauen.

Dies war auch eine kritische Intention ihres Großvaters Otto Dix – genau hinzusehen!

Dieter Olaf Klama

Der schwer einzuordnende Künstler Dieter Olaf Klama studierte Grafik und Malerei. Bekannt wurde er durch seine Karikaturen; sein Markenzeichen ist die Anwendung der Kalligraphie in seinen Werken. Klama hat 1968 und 1972 den Bundesfilmpreis, den Deutschen Jugendbuchpreis, den Thessaloniki-Filmpreis, den Italienischen Filmpreis und den Buchpreis der Frankfurter Buchmesse erhalten.

Max Weisthoff

Skulpturale Eingriffe in Raum und Situation: Performativ werden Aspekte der Architektur in Konfrontation mit Körper und Wahrnehmung gebracht. Im Nachhall des sich ergebenden Spaltraums tastet die fortlaufende Bildwerdung hierbei nach weiterhin haltbaren Zustandsformen des Sicht- und Fassbaren. Arbeit an Skulptur ist immer auch atmosphärische Behauptung und Hinterfragung des eigenen Ist-Moments im Raum.

Bernd
Zimmer

Bernd Zimmer ist einer der prominenten Vertreter der Neuen Wilden Malerei der 1980er Jahre. In den Jahren des ersten Golfkrieges und der kriegerischen Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien beschäftigte er sich intensiv mit den menschlichen Abgründen. Es entstanden unter anderen:

Rückkehr der Barbarei sowie *Pollinger Totentanz*. In der Ausstellung werden Bilder dieser Zeit zu sehen sein.

Kristina Milz

Kristina Milz lässt mit den Künstlern Harry Sternberg, János Fischer und Franz Hartmann eine Installation zum Buchprojekt *Todesursache: Flucht. Eine unvollständige Liste* entstehen – eine Dokumentation des Sterbens im Zusammenhang mit der Flucht nach Europa.
Sie ist Historikerin, Journalistin und Herausgeberin des Buches, aus dem es im Rahmenprogramm auch eine gemeinsame Lesung mit Schülerinnen und Schülern gibt.

Ramona Schintzel

Ramona Schintzel transformiert fotografierte Zeitgeschichte in emotionsgeladene Ölgemälde. In ihren Portraits nimmt sie den Betrachter mit in vergangene Zeiten und erzählt Geschichten mit sozial- und gesellschaftskritischem Hintergrund. Ihre Protagonisten sind die einfachen, kleinen Leute, die namenlos in Szene gesetzt und im Hier und Jetzt wieder zum Leben erweckt werden.

Sybille Engels widmet sich in ihren Arbeiten *Vorsicht mit Worten* der Sprache. In dem Video *Tyrannei* entwickelt sie das Manuskript-Fundstück eines heute 90-Jährigen in Verbindung mit offenen, malerischen Fragmenten zu einem Erinnerungsstrom, der sich mit den traumatischen Erlebnissen des damals 18-jährigen Soldaten im 2. Weltkrieg auseinandersetzt. Im Video *Frei* finden sich ein lyrischer Text und assoziative Fotografie zu einer Collage zusammen, einer Liebeserklärung an die Freiheit. In ihren *Offenen Brief* fließen die Erfahrungen ein, die die bildende Künstlerin und Redakteurin mit antidemokratischen Gruppierungen der Region gemacht hat und münden in den Appell *Vorsicht mit Worten*.

Sybille
Engels

Samuel Schaab

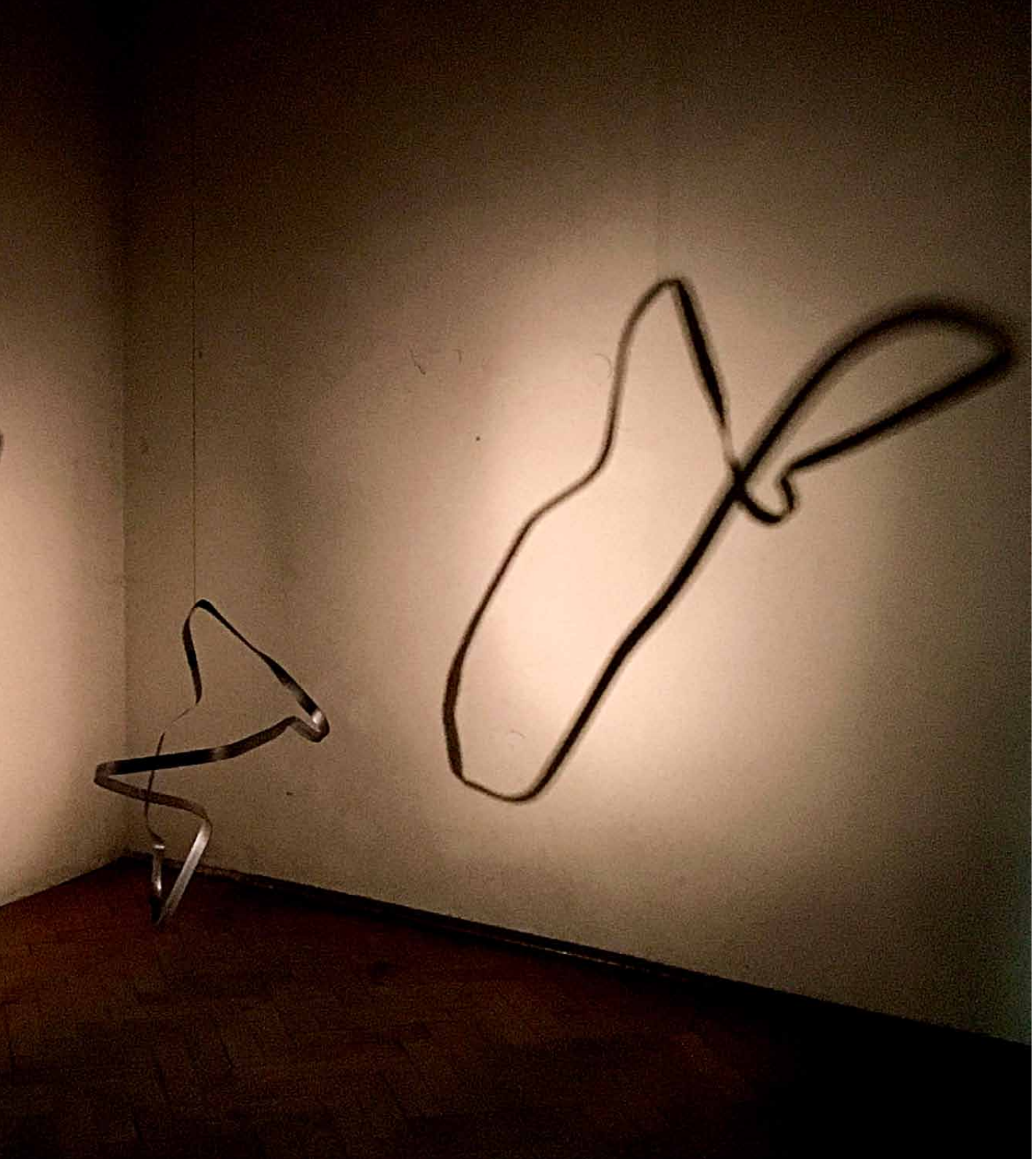
De Formation

Stahl verbiegt sich zu Feedback-Schleifen.

Eine Ansammlung dieses deformierten Materials schwebt im Raum und dreht sich in endloser Wiederholung.

Die Rückkopplung wird hörbar.

Medium; Skulptur/Installation I
Stahl, Sound, Motor



Franz Hartmann

Franz Hartmann ruft in seinen Projekten immer wieder nach einem *realen Umgang mit der Realität*. Neben der Aktion *750 Fahnen* setzt er sich in der Ausstellung mit der scheinbar erwarteten Akzeptanz von präventiver Gewalt auseinander.

ÄNGT
DAS
CHWEIN

Flagge III (Speicher)

Zukunft: Freude / Reflektion / Verantwortung

Der Künstler und Psychiater/Psychotherapeut Axel Wagner beschäftigt sich in seinen Werken immer wieder mit psychologischen Phänomenen. In *Kunst Hält Wache* untersucht er in seiner dreiteiligen Arbeit *FLAGGE* die Deutsche Fahne und die damit einhergehenden vielschichtigen Bedeutungen, Empfindungen und Verantwortlichkeiten.

Axel Wagner

Flagge I (Keller)

Geschichte: Schwarz / Rot /Gold

Flagge II (Erdgeschoss)

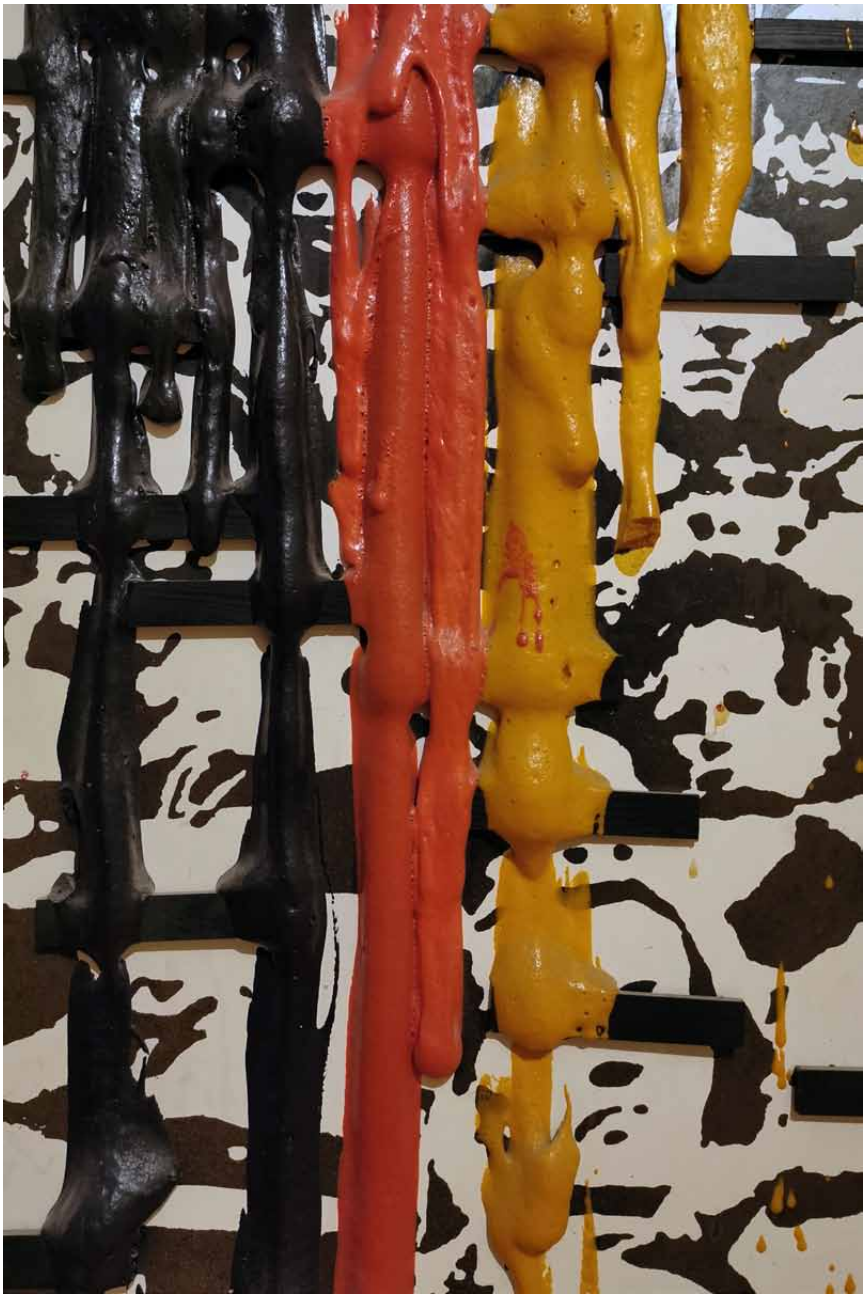
Gegenwart: Errungenschaft / Bedrohung / Wachsamkeit

Otto Dreßler (†2006)

Otto Dreßler gilt als Begründer der Verfremdung. Er beschäftigte sich nahezu seine ganze Schaffungsphase mit *vermeidbarer Gewalt*. Dies geschah in ca. 250 Ausstellungen und Aktionen weltweit.

In der Ausstellung sind Objekte und originale Reliquien seiner Verfremdungen zu sehen.

Terrorista



Harry Sternberg

Der Fotograf und Kurator im *Raum B1* in Utting beschäftigt sich immer wieder mit Dokumentationen, bei denen der Mensch im Mittelpunkt steht, u. a. zu den Themen Flucht, Vertreibung und Lebensgeschichten .

Mit der Videoarbeit in der Ausstellung *Eine missbrauchte Jugend? – Von Tätern zu Opfern* rüttelt er auf, was das Leben für junge Menschen in einer Diktatur bedeutet.

en Störenfrieden!
end in der
gend!

Rainer Hahn

Beton ist ein Werkstoff ohne Charakter und Eigenschaften. Im flüssigen Ausgangszustand ist er formlos und fügt sich in jede Hülle, in die er gebracht wird. Braucht Wände und Grenzen, um Kontur zu erlangen. Hat er sich gesetzt, nimmt er Haltung an. Von nun an ist jede Veränderung nur über seine Zerstörung möglich.

AEG
VAMO 3000

Ben Goosens

Ben Goossens stellt uns einen Raum vor Augen, der genauso Weg ist wie Raum und bei dessen Betrachtung wir nur die Assoziationen unseres kulturellen Gedächtnisses heranziehen können.

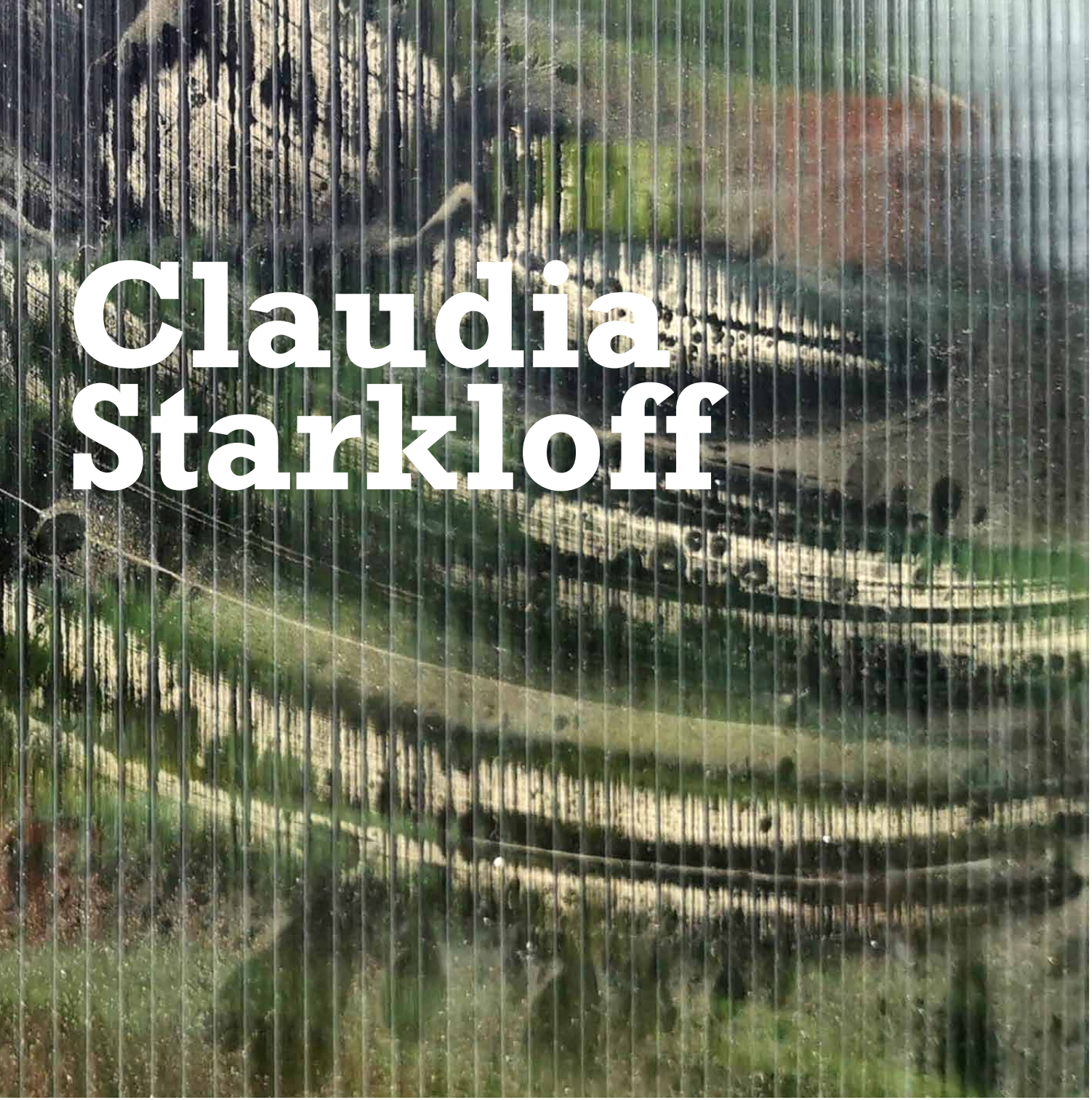
Wir entdecken diese Raumflucht gerade erst. Wir müssen ihre Bestimmung erst noch ermitteln. Müssen wir? Und ist es nicht bemerkenswert, dass das Ganze schon überholt und verlassen anmutet, und doch so, als käme es erst in der Zukunft zur Realität? Utopisch – aber so, dass diese Utopie bereits dem Verfall preisgegeben ist. Die Zukunft ist hier Vergangenheit.
(Nikolai Vogel)

János Fischer

János Fischer, Audioinstallation
VORLADUNG — ein Katz- und Maus-Spiel der unsichtbaren Macht.

Andreas Bindl (†2010)

Der 2010 verstorbene Bildhauer Andreas Bindl galt als einer der bedeutendsten seines Jahrgangs. In seinen Werken setzte er sich viel mit der Vergänglichkeit des Lebens auseinander.


Claudia
Starkloff

Treibhaus II ist ein realer, funktionaler, aber auch absolut artifizieller Garten. Die begehbare Installation besteht im Inneren aus Setzlingen historischer Nutz- und Kulturpflanzen, die sich durch die Entnahme des Saatguts aus der Frucht oder den Blütenständen vermehren lassen. Durch diese uralte gärtnerische Praxis ist eine breite Pflanzenvielfalt entstanden, die unter Gärtnern und Kleinbauern oft getauscht und verschenkt wurden und so sinn-bildlich für einen friedlichen Austausch der Kulturen stehen. Am Ende des Projekts werden die Pflanzen an die Besucher verschenkt.

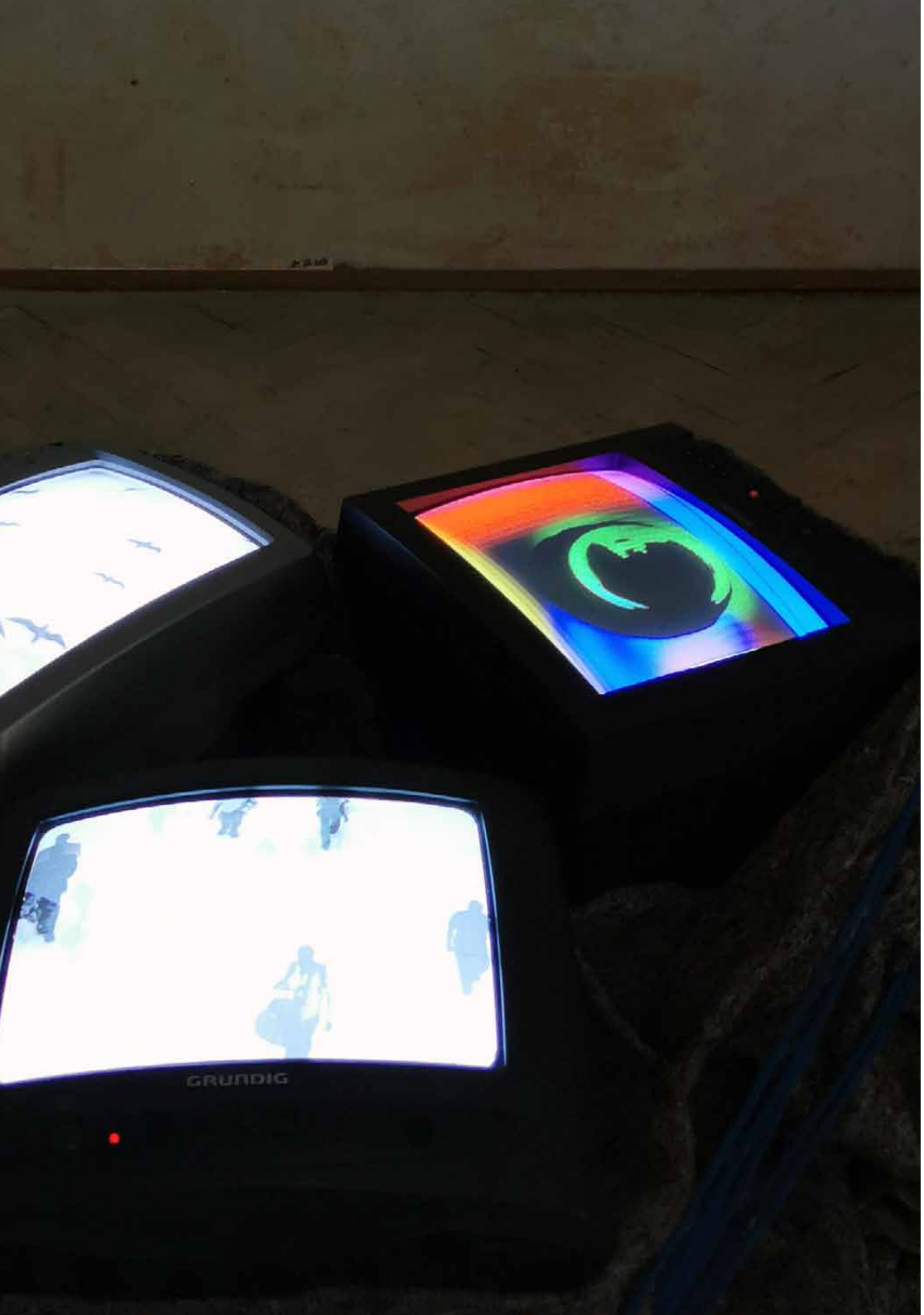
US

Paul Rietzl

Paul Rietzl ist freiberuflicher Illustrator und Comiczeichner.
In seinen detaillierten Tuschezeichnungen beschäftigt er sich regelmäßig mit Politik im Allgemeinen und Nachkriegsdeutschland im Speziellen. In seinen Bildern für *Kunst hält Wache* lotet er aus, wie viel wir als Land auf dem Weg zur Aufarbeitung unserer düsteren Vergangenheit geschafft haben. Und wie zerbrechlich diese Erfolge sind.

Anne Wodtcke

Ausgangspunkt von Anne Wodtckes Arbeiten ist die körperliche, subjektive Erfahrung von Wirklichkeit. Häufig verbindet sie selbstgedrehtes Material mit Found Footage, Handyaufnahmen und Field-Recordings, wodurch Brüche und Irritationsmomente entstehen. Die Erzählungen sind offen, fragmentarisch, assoziativ und meist abstrakt –poetisch. Die gezeigten Bilder können als Seelenlandschaften gelesen werden und bieten Raum für vielfältige Assoziationen.


GRUNDIG

EIN SCHURK
ABER
UNSER SCHURK

Konstantin Wecker

Konstantin Wecker, Liedermacher und bedingungsloser Pazifist, reiste 2003 zusammen mit der *German peace delegation* nach Bagdad, um dort kurz vor den erwarteten Bombardements ein Konzert zu geben.

Gemeinsam mit Harry Sternberg, János Fischer und Franz Hartmann macht er seine Reise dem Besucher in Form einer Installation zugängig.

Wolfram P. Kastner

Wolfram Kastner macht Kunst, die stört und sich einmischt; Kunst, die sichtbar macht, was sonst nicht zu sehen ist. Seine Kunst provoziert Nachdenken und Diskussion, nicht selten auch Widerspruch, Verbote und Strafanzeigen.

In der Ausstellung ist eine seiner Installationen zu sehen.

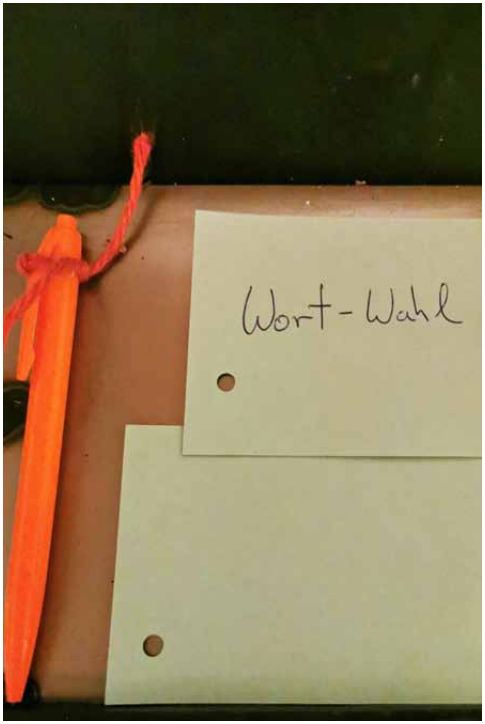
Installation
Wolfram P. Kastner / Günter Wangerin

Andreas Kloker

Performance:
VERGEHEN vergehen

Auf einer schwarzen Tafel entstehen
durch Wasser Bilder, durch Wärme
und Luft verwandeln sie sich zu neuen
Bildern und vergehen, Stille.

Schreiben:
Gib mir dein Wort: WEISS auf SCHWARZ



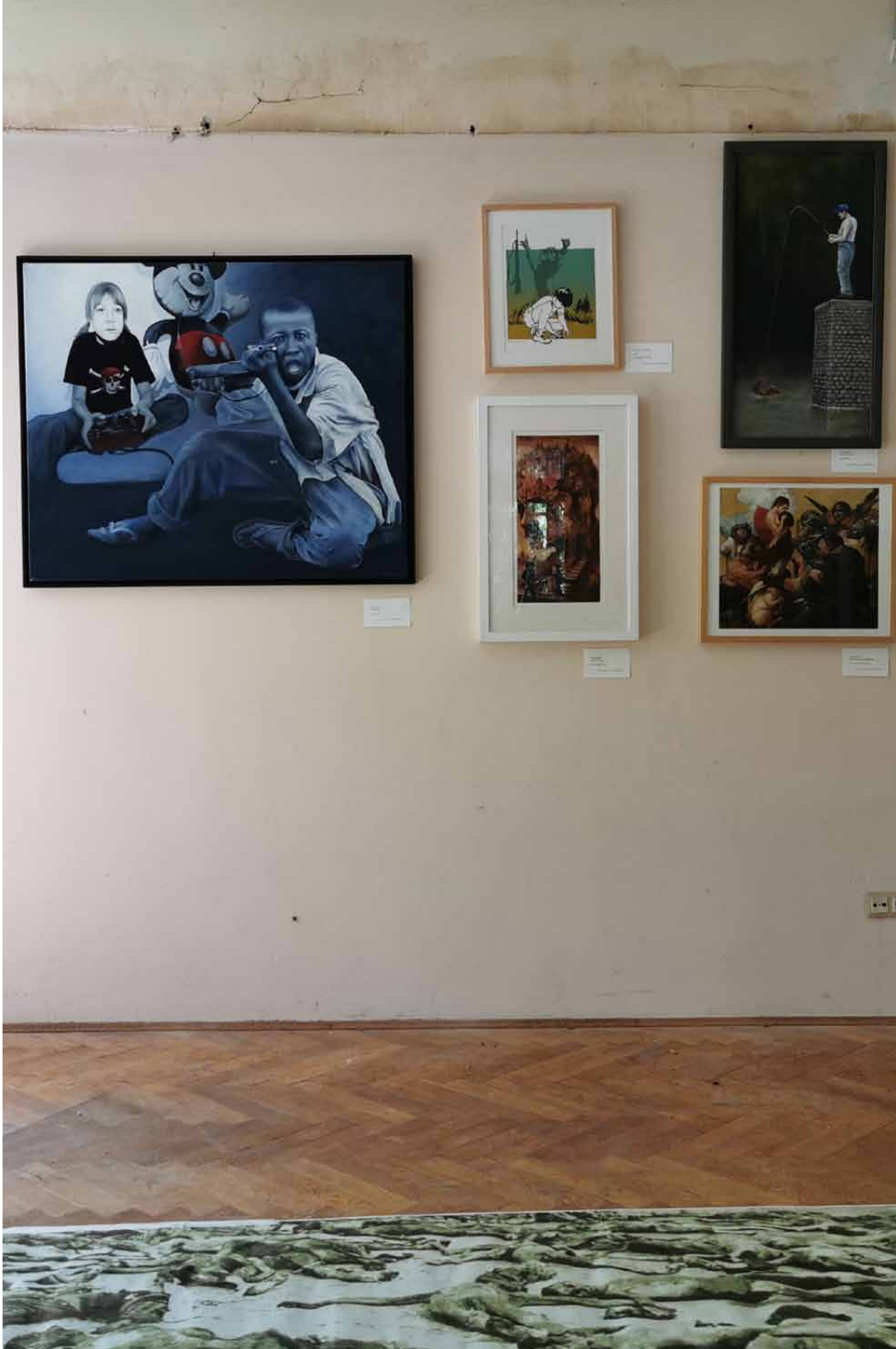
Wenzel Ziersch

Schreiben als Exerzitium, die Schrift wird abgelöst von ihrer Qualität als Informationsträger. Hier am Beispiel der *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* von 1948.

Kunst & Frieden e.V.

75 Jahre Frieden im eigenen Land waren und sind nicht selbstverständlich! Der Ausstellungsbeitrag des Vereins *Kunst für Frieden e.V.* dokumentiert die bildkünstlerischen Bemühungen um den Erhalt des Friedens nach dem II. Weltkrieg.

Ausgangspunkt sind einige ausgewählte Bilder aus der Wanderausstellung *Künstler gegen Atomkrieg* (die in den Jahren 1959–1961 in zahlreichen Städten gezeigt worden ist). Über Bilder, die Stellung beziehen gegen den Vietnamkrieg, die Raketenstationierungen, Kriege im Nahen Osten wird der Bogen gespannt bis zu heutigen Bedrohungen des Friedens mit einigen Arbeiten zeitgenössischer Künstler*innen.

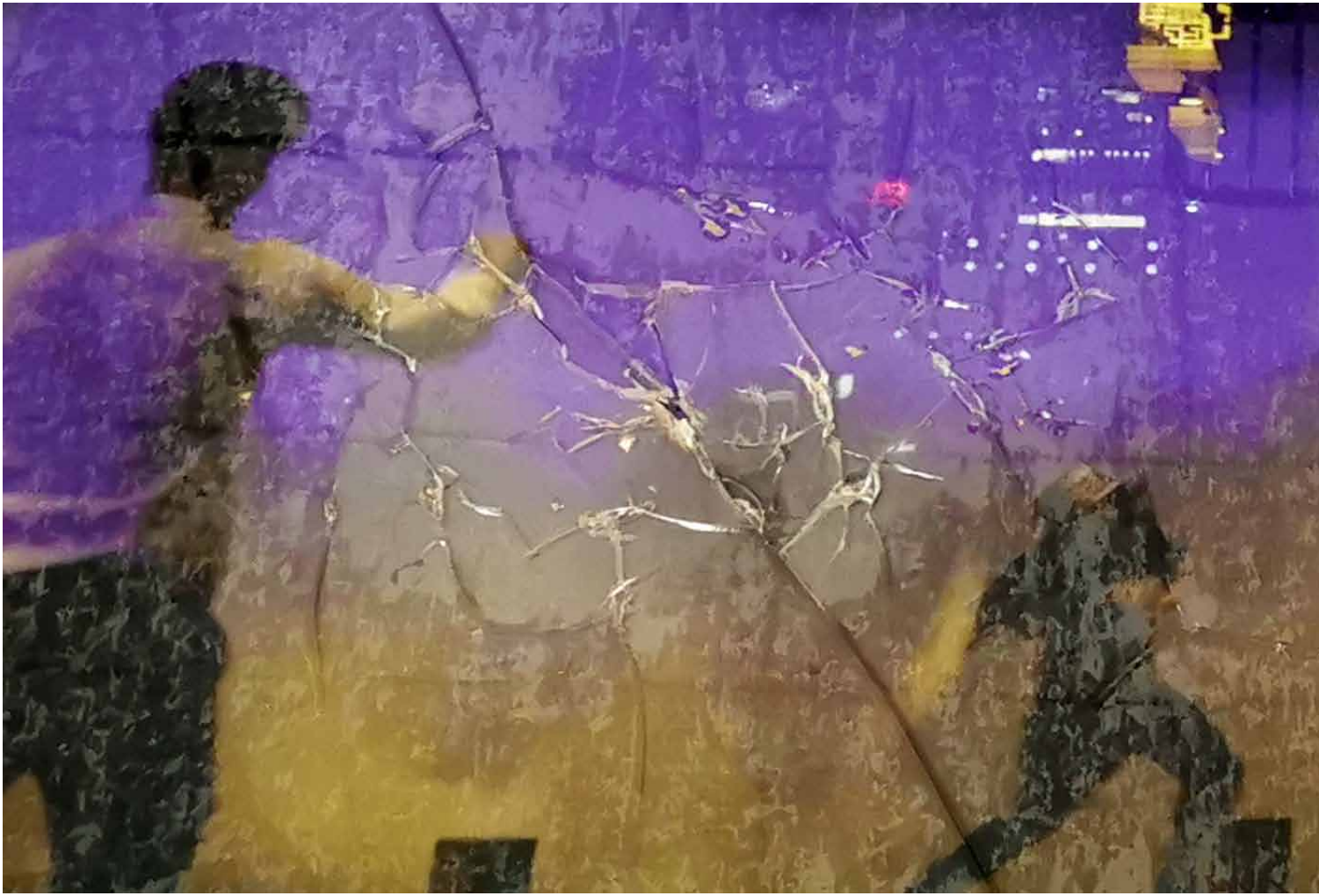


Hommage (†2009) Hanne Hiob

Hanne Hiob, Bertolt Brechts älteste Tochter, war Initiatorin und Aktivistin von zahlreichen politisch-theatralischen Aktionen, z.B. D*er anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy* sowie D*ie Legende vom toten Soldaten*. Ergänzend zu einer Installation der Masken für den *Anachronistischen Zug* von Günter Wangerin werden vier Schaukästen zu diesen Aktionen aus der Ausstellung *Brecht unliterarisch verwenden – Hanne Hiob zum 80*. (München Gasteig 2003, Kuratorin: Ursula Ebell, Gestaltung: Tobias Wittenborn) gezeigt.

Sina-Maria Schweikle

Die Künstlerin Sina-Maria Schweikle lebt derzeit in Beirut. Der Zustand zwischen Krieg und Frieden wird in Ihrer Flatscreen-Arbeit *Fake Peace* in der Ausstellung für den Betrachter greifbar. Auch im Rahmenprogramm wird sie zu ihren Eindrücken aus ihrem Alltag in Nahost *wann ist Krieg ein Krieg* und *wann ist Frieden ein Frieden* berichten.



Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen,
die böse sind, sondern von
denen, die das Böse zulassen.
Albert Einstein

Anna Münkel

Überall auf der Welt ist der Frieden bedroht: In den USA spaltet gerade ein Präsident sein Land, China versucht Weltmacht zu werden, Nordkorea versetzt uns immer wieder in Angst und Schrecken, in Syrien und Jemen nehmen schreckliche Bürgerkriege kein Ende, auch Afghanistan und der Irak kommen nicht zur Ruhe. Die Liste könnte man noch ewig weiterführen.

Die 75 Friedenstauben sollen daher einen kleinen Beitrag leisten, innezu halten und nachzudenken, wie wichtig es ist, sich für den Frieden auf der Welt einzusetzen.
Jede Taube ist mit einem berühmten Friedenszitat versehen, so von Mahatma und Indira Gandhi, von Abraham Lincoln, Konstantin Wecker, Willy Brandt, Erich Fromm, Heinrich Böll, Martin Luther King, Maria Montessori, Mutter Theresa, Albert Einstein, dem Dalai Lama und vielen mehr.

Mittelschule Landsberg

Klasse 8M

Make Love not War!

Wer den Raum betritt, findet sich in einer hellen, friedvollen Welt wieder, in der die Welt in Ordnung ist: der Welt des Friedens.
Weiße und bunte Friedenstauben, ein cooler Typ, der eine Taube füttert, die ein Mädchen vorsichtig in seinen Händen hält, einzelne Motive der in Landsberg zu der Zeit flatternden Friedensfahnen, selbstverfasste philosophische Texte zum Thema und ein mit Wertekarten gepflasterter Weg durch den Raum spiegeln die Wertschätzung und auch Auseinandersetzung wider, die die Schüler dem Leben im Deutschland von heute entgegenbringen.

Wer hinter den schwarzen Vorhang, der quer durch den Raum gespannt ist, blickt, erfasst ein ganz anderes Szenario: Deutschland im Krieg.
Ein Panzer ist gerade dabei, sein Unheil anzurichten, Häuserwände explodieren. Überall liegen zerborstene Ziegelsteine und Schutt und abgestürzte Tauben – ein Trümmerfeld, gespickt mit schwarzen Kreuzen. Landsberg im Vordergrund ist heil geblieben. Noch! Denn wendet man den Blick nach oben, so fliegt gerade ein Bomber aus der Zeit des 2. Weltkrieges über der Stadt und die Bombe schwebt bereits über den Dächern der Stadt...

NEVER AGAIN!

Freie Waldorfschule

Klasse 9, 11, 12

Die *Alte Wache* liegt inmitten des Frauenwaldes und ist Teil eines Rüstungsprojektes aus der Zeit des Nationalsozialismus. Trotz der furchtbaren Vergangenheit, die dieser Ort in sich trägt, verspürt man doch auch hier den eigentümlichen Frieden und die Ruhe des Waldes, das durch die Bäume fallende Sonnenlicht, man hört das leise Zwitschern der Vögel und riecht den Duft des Waldbodens. Der Friedensraum der Elftklässler hebt die Grenzen der *Alten Wache* ein Stück weit auf und bringt das Außen in das Innen des Gebäudes - also die umliegende Natur in die kalten, menschenleeren Räume mit grausamer Vergangenheit, so dass Frieden für die Ausstellungsbesucher wahrhaftig spürbar wird.

Acrylbilder
gemalt von den Schülern der Klasse 11

Fragmente
verfasst und vertont von den Schülern der Klasse 11

Naturgeräusche
Elias Giggenbach

Musik
Schubert *Nacht und Träume*
(Violine: Margit Sartor, Klavier: Dierk Sartor)

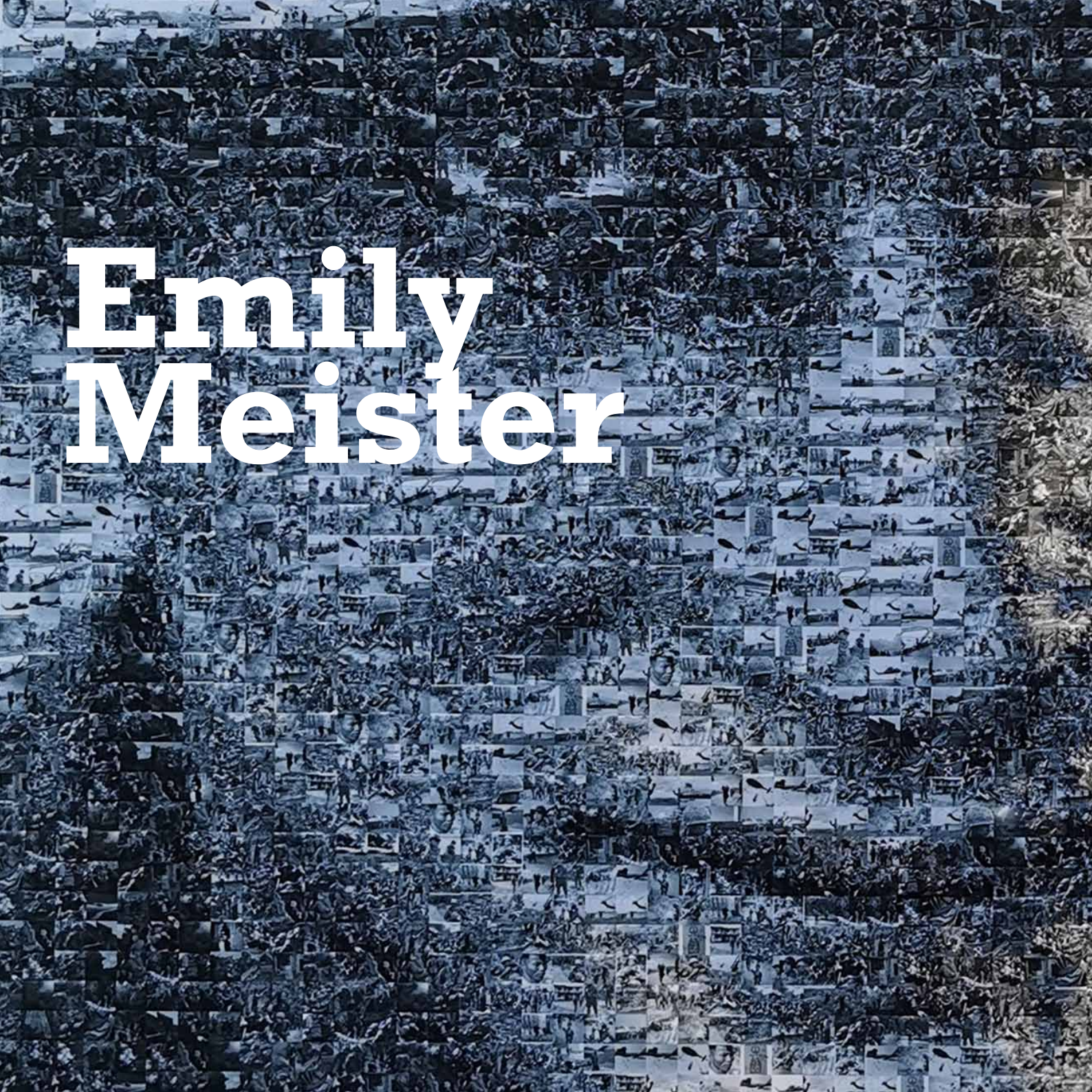
Projektleitung
Jessica Sartor-d'Avigdor unter Mitarbeit von Rüdiger Damm-Blumrich

Klasse Q11

Dominikus Zimmermann Gymnasium

Die Schüler*innen der Q11 des Dominikus-Zimmermann-Gymnasiums haben eine Raum- und Videoinstallation geschaffen, die die Munitionsfabrik in den Ausstellungsraum *Alte Wache* holt.

Ein Raum ist dafür mit Bauschutt aus der Munitionsfabrik bodendeckend befüllt. Auf diesem Schutthaufen sind mehrere Monitore angebracht, auf denen aus unterschiedlichen Perspektiven Filmsequenzen von fliegenden weißen Tauben zu sehen sind, die in der ehemaligen Munitionsfabrik losgelassen wurden. Die von der Natur eingenommene Fabrik mit den fliegenden Tauben wirkt still und friedlich. Beim Betreten des Ausstellungsraumes verursachen die Scherben Geräusche und erinnern mahnend.


Emily
Meister

Mehr als tausend Worte
- Kriegsfotografie.

Peter Bayer

Peter Bayer lädt im Wechselspiel von Dimensionen phrasenhafte Begriffe in verändertem Zusammenhang neu auf.

Friedrich Naumann Stiftung

Die *Friedrich Naumann Stiftung für die Freiheit* in Brüssel lobt alle zwei Jahre einen Preis für eine Comic-Geschichte aus. Thema dieser Comics ist immer Europa - als Kontinent, als Institution, als Friedensprojekt, und natürlich die Europäer*innen selbst. Die Ergebnisse der letzten drei Wettbewerbe werden im Außenbereich der *Alten Wache* ausgestellt.

Außerdem steuert Sebastian Vagt, der Leiter des stiftungseigenen Think Tanks für europäische und internationale Sicherheitsfragen, eine Videobotschaft bei.

FRIEDRICH NAUMANN FOUNDATION
Re #Animate Europe
PAUL RIETZL A DREAM OF EUROPE
Paul Rietzl
Germany
ANIMATE EUROPE
INTERNATIONAL COMICS COMPETITION
Animate Europe

750 Fahnen für den Frieden

750 Fahnen für den Frieden wurden für das Kunstprojekt *Kunst hält Wache* vor allem von jungen Menschen gestaltet. Dazu rief der Issinger Künstler Franz Hartmann auf, der die Aktion *#750FahnenfürdenFrieden* initiiert hatte.
Epidemie-bedingt wurden viele Fahnen von zuhause aus gestaltet. Dafür bot der Gemeindejugendpfleger Moritz Hartmann zudem einen Online-Fahnenkurs an.

Mittels Foliendruck wurden die Einreichungen auf Fahnen übertragen. *Idealerweise werden wir in der ganzen Stadt nach dem Krisennotstand auf ein großes, weißes Fahnenmeer blicken. Und uns ganz bewusst 75 Jahre Frieden im eigenen Land vor Augen führen*, so Franz Hartmann.

Dr. Edith Raim

Stellungnahme zum Kunstprojekt *Kunst hält Wache*

Es gibt wenig Städte in Deutschland, die bezüglich der Zeithistorie geschichtsträchtiger sind als Landsberg: Ort der Hitler-Haft (1923-1924), *Stadt der Jugend* (1937-1938), größter KZ-Außenlagerkomplex des *KZ Dachau* (1944-1945), Kriegsverbrecherprozesse (1946-1948) und Beginn neuen jüdischen Lebens im Displaced-Persons-Lager (1945-1950). Dies alles ist historisch mehrfach bearbeitet und detailliert dargelegt worden.

Umso begrüßenswerter ist es, diese allseits bekannten historischen Fakten zu Nationalsozialismus und Kriegsende zum Anlass zu nehmen, sich künstlerisch damit zu befassen, um zeitgenössische Positionen zum Verdrängten und zum Erinnerten deutlich zu machen. Gerade in den letzten Jahren ist die *zweite Geschichte* der Hitler-Diktatur in den Fokus geraten, also die Überwindung und Nachgeschichte des *Dritten Reiches* mit den Verstrickungen der Protagonisten in Ereignisse oder auch Verbrechen ebenso wie ihre nahtlose Integration in die Gesellschaft der Nachkriegszeit. Die politischen und juristischen Mittel (Entnazifizierung, Gerichtsprozesse) waren Gegenstand zahlreicher Studien. Wie man sich künstlerisch mit dem Erbe der NS-Zeit auseinandersetzt, ist eine zentrale Frage für die gegenwärtige bundesdeutsche Gesellschaft. Hier sei auch auf die gegenwärtige Ausstellung T*ell me about yesterday tomorrow* im NS-Dokumentationszentrum in München hingewiesen, deren Gegenstand die künstlerische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit ist und die sich künstlerisch mit Verdrängtem, mit Aufarbeitung und auch der Erinnerungsarbeit beschäftigt.

Bei der *zweiten Geschichte* der NS-Diktatur geht es um langjährige Verdrängung der NS-Vergangenheit, aber auch um die Konfrontation mit ihr, um Instrumentalisierung des Gedenkens, aber auch um neue Initiativen zur Gestaltung von Mahnmalen und Gedenkstätten. Der von den Organisatoren ausgewählte authentische Ort bietet außerordentlich vielfältige Möglichkeiten, sich mit *Vergangenheitsbewältigung* ebenso wie der Frage nach 75 Jahren Frieden künstlerisch zu beschäftigen. Die auf dem Gelände kurz vor Kriegsbeginn erbaute Munitionsfabrik ging nie in Produktion, aber die weitgehend im Original erhaltenen Räumlichkeiten erlauben eine Zeitreise, die die Gegenwart mit der Vergangenheit verbindet. In der letzten Kriegsphase befand sich dort ein Kommando weiblicher KZ-Häftlinge. Für Jahrzehnte wurde das Areal von der Bundeswehr genützt und war daher der Öffentlichkeit nicht zugänglich. So sind schon die Gebäude selbst Zeugen ihrer Zeit und mahnende Ruinen. Die zeitlich begrenzte künstlerische Inbesitznahme bzw. Aneignung dieses in vieler Hinsicht mit Bedeutung aufgeladenen Raumes verspricht interessante Einsichten. Die Überreste des Zweiten Weltkrieges bilden ein architektonisches Erbe, das bis heute Historiker, Denkmalschützer, Architekten, Städteplaner und Künstler beschäftigt. Was ist ein adäquater Umgang mit

diesen Überresten? Es gibt keinen künstlerisch geeigneteren Raum, um Stellung zu beziehen gegen die Radikalisierung und Verrohung der Gesellschaft und um eine Auseinandersetzung mit NS-Erbe, Antisemitismus, Rassismus oder Menschenfeindlichkeit generell zu ermöglichen.

Es geht hier nicht zuletzt darum, die Fragen, die wir an die Vergangenheit haben, für die Zukunft nutzbar zu machen. Ein künstlerischer Zugang eröffnet hierbei neue Perspektiven, die über die Wiederholung der bekannten historischen Fakten weit hinausgehen. Bei einer geplanten Gedenkstätte zu den Überresten der Dachauer KZ-Außenlager Kaufering wird ein Mahnmal zu Zwangsarbeit und Holocaust notwendig werden. Wie sollen Dokumentationen aussehen, welche Eingriffe und Veränderungen in Räume sind notwendig, wie sieht die Zukunft des Erinnerns aus? Wie soll Leid visualisiert werden? Was geht uns diese Geschichte heute an? Welche Konsequenzen ziehen wir aus gegenwärtigen Menschenrechtsverletzungen? Diese Fragen ergeben sich zwangsläufig aus der Beschäftigung mit der Geschichte. Hier künstlerische Antworten zu finden oder neue Fragen zu entwickeln, ist ein großes Desiderat. Schon allein aus diesem Grund ist es zu befürworten, dass sich regionale Künstlerinnen und Künstler mit dieser Thematik beschäftigen. Der gewählte Zeitpunkt zum 75. Jahrestag des Kriegsendes ebenso wie die Wahl des authentischen Ortes sind überzeugende Argumente. Die künstlerischen Vorhaben, die partizipativen und pädagogischen Elemente für Jugendliche ebenso wie die Verbindung mit der Präsentation des Veranstaltungsprojekts des Holocaust-Überlebenden Solly Ganor, der in den Kauferinger Außenlagern inhaftiert war, bilden eine schlüssige Kombination. Ich unterstütze daher mit besonderem Nachdruck die Bitte um Förderung dieses Kunstprojekts.

Dr. Frank Sauer

Stellungnahme zum Kunstprojekt *Kunst hält Wache*

Anlass für das Kunst- und Kulturprojekt *Kunst hält Wache* sind 75 Jahre Frieden im eigenen Land. Nicht nur für Kunstschaffende, sondern für uns als deutsche Gesellschaft insgesamt ist dies ein guter Anlass, sowohl einen Blick zurück als auch nach vorne zu werfen. Denn die vierte industrielle Revolution ist gerade im Begriff, das Verhältnis zwischen Menschen und Maschinen grundlegend zu verändern. Kaum ein Lebensbereich wird unberührt bleiben. Auch das Militär wird transformiert. So nutzen Streitkräfte auf der ganzen Welt bereits heute Technologien aus dem Feld der Künstlichen Intelligenz (KI), um etwa Logistik oder Krisenfrüherkennung zu verbessern.

Doch auch in der Waffentechnologie hält die KI Einzug. Viele Wissenschaftler*innen und Repräsentant*innen der Zivilgesellschaft sowie von Technologieunternehmen warnen vor diesem Hintergrund schon seit einigen Jahren vor einem gefährlichen Paradigmenwechsel in der Kriegsführung, sollte die *Autonomie* in Waffensystemen unreguliert weiter zunehmen. Waffensysteme gelten als autonom, wenn sie nach ihrer Aktivierung den gesamten Prozess der Zielbekämpfung ohne menschliche Kontrolle durchlaufen, also Ziele softwaregesteuert finden, verfolgen, auswählen und bekämpfen.
Autonomie – oder Automatisierung – in Waffensystemen ist nicht gänzlich neu. Sie ist auch nicht zwangsläufig problematisch. Schon seit Jahrzehnten werden Verteidigungssysteme eingesetzt, die anfliegende Munition unter Zeitdruck ohne menschliches Zutun bekämpfen können. Diese Schutz bietende Praxis der autonomen Munitionsabwehr warf bisher – und wirft auch weiterhin – keine völkerrechtlichen und ethischen sowie kaum sicherheitspolitische Bedenken auf. Demgegenüber wird flächendeckend und unreguliert eingeführte Waffenautonomie, die nicht dem Zweck der Munitionsabwehr dient, von gravierenden Risiken für Frieden und Stabilität begleitet. Dazu zählen unter anderem: (1) die Eskalation von durch Menschen nicht mehr kontrollierbaren Gefechtsabläufen in Maschinengeschwindigkeit; (2) die Aushöhlung grundlegender Prinzipien des Völkerrechts; (3) die Verletzung der Menschenwürde. Letzteres wiegt nicht zuletzt im Lichte von Art. 1 Abs. 1 des deutschen Grundgesetzes enorm schwer, denn das Töten mit autonomen Waffen reduziert Menschen auf Objekte, deren Sterben, entkoppelt von menschlichen Urteilen, Entscheidungen und Gewissensnöten, maschinell nur noch *abgearbeitet* wird.

Simon Weckerts Installation *Zapfenstreich (Human-out-of-the-loop)* steht stellvertretend für die nahezu unbegrenzte Nutzungsvielfalt der Künstlichen Intelligenz. Es muss uns gelingen, ihre Anwendung zum Wohle der Menschheit und zur Förderung des Friedens zu gestalten. Auf Ebene der Vereinten Nationen laufen so auch bereits seit sechs Jahren Gespräche über Autonomie in Waffensystemen – leider mit bisher wenig konkreten Ergebnissen. Die Geschichte hält zahlreiche – schmerzhafte – Lehren bereit für Bereiche, in denen man sich erst (zu) spät

auf Regeln und Verbote einigen konnte. Man denke etwa an die Ächtung von biologischen und chemischen Waffen oder Antipersonenminen.

Es gilt, aus der Geschichte zu lernen und mit Blick auf die neuen Technologien diesmal politisch vorausschauender und entschlossener zu handeln.

Dr. Thomas Raff

Stellungnahme zum Kunstprojekt *Kunst hält Wache*

Das von dem Issinger Bildhauer und Installationskünstler Franz Hartmann initiierte Kunstprojekt *Kunst hält Wache. 75 Jahre Frieden – im eigenen Land* ist in mehrerer Hinsicht beachtlich und begrüßenswert. Einerseits wird ein Industriedenkmal der besonderen Art im Landsberger Industriegebiet Frauenwald einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht; andererseits werden regionale und überregionale Künstler angeregt, sich an diesem historischen Ort mit dem Thema *75 Jahre Frieden* mit der deutlichen Einschränkung – *im eigenen Land* zu beschäftigen. Beide Aspekte sind von großer Relevanz, wie im folgenden dargelegt werden soll.

Die kurz vor Kriegsbeginn errichtete Munitionsfabrik, bestehend aus über 100 kleineren Gebäuden, ging zwar nie wirklich in Produktion, aber immerhin war dort zeitweise ein Kommando weiblicher KZ-Häftlinge untergebracht. Nach dem Krieg wurde die Anlage, wie manch andere Rüstungsprojekte der Wehrmacht, von der Bundeswehr genutzt und blieb somit dem Blick der Öffentlichkeit entzogen. Seit 1998 ist das Gelände Eigentum der Stadt Landsberg am Lech, deren Kulturbüro das Kunstprojekt mit organisiert.

Es ist wichtig, dass sich mit solchen historischen Zeugnissen nicht nur die Fachhistoriker beschäftigen, sondern dass die Auseinandersetzung mit dieser, wie sich immer wieder oder sogar immer mehr zeigt, prägenden Phase der deutschen Geschichte von möglichst breiten Teilen der Bevölkerung getragen wird. Die *Alte Wache*, das Eingangsgebäude zum ehemaligen Fabrikgelände, ist – ähnlich wie die *Topographie des Terrors* in Berlin – ein sehr geeigneter Ort, um sowohl an den Krieg (die geplante Munitionsfabrik) als auch an die seit 1945 in Deutschland herrschende Friedenszeit (die bescheidenen Reste späterer Nutzungen) zu erinnern – eben *Kunst hält Wache*.

Für das Projekt spricht auch sehr, dass sich Künstler aus dem engeren oder weiteren Umkreis zusammenfinden, um gemeinsam dort etwas auf die Beine zu stellen. Der bildenden Kunst stehen ganz andere Möglichkeiten der Aneignung, des Zum-Sprechen-Bringens zur Verfügung als dem geschriebenen Wort – sei es des Fachhistorikers oder des Schriftstellers. Engagierte Kunst soll nicht in erster Linie informieren und dokumentieren, sondern aufrütteln, nachdenklich werden lassen, Emotionen wecken. Franz Hartmann und mehrere der beteiligten Künstler haben bereits letztes Jahr bei der Aktion *Kunst geht baden* im ehemaligen Warmbad Greifenberg gezeigt, wie kreativ sie mit *abgelegter* Architektur umzugehen vermögen.
Durch den Ausstellungstitel wird angedeutet, dass der 75-jährige Frieden seit 1945 leider kein weltweites Phänomen ist, sondern dass wir froh und dankbar sein müssen, dies wenigstens im eigene Land genießen zu dürfen. Frieden ist aber – ähnlich wie Demokratie – kein von selbst bestehen bleibender Zustand, sondern immer ein zu pflegender, zu schützender und

zu gestaltender Prozess. Wenn man sich die Entwicklung der Demokratien, auch des westlichen Bündnisses, und die Labilität des internationalen Friedens anschaut, dann erhält das Projekt *Kunst hält Wache* eine geradezu erschreckende Aktualität.

Dieses Kunstprojekt verdient meiner Meinung nach jede öffentliche Förderung.

Das Team

Moritz Hartmann *Organisation*,

Franz Hartmann *künstlerische Leitung*

Claudia Flörke *Kulturbüro - Veranstalter*

János Fischer *künstlerische Beratung*

Harry Sternberg *Dokumentation*

Maren Martell *Presse*

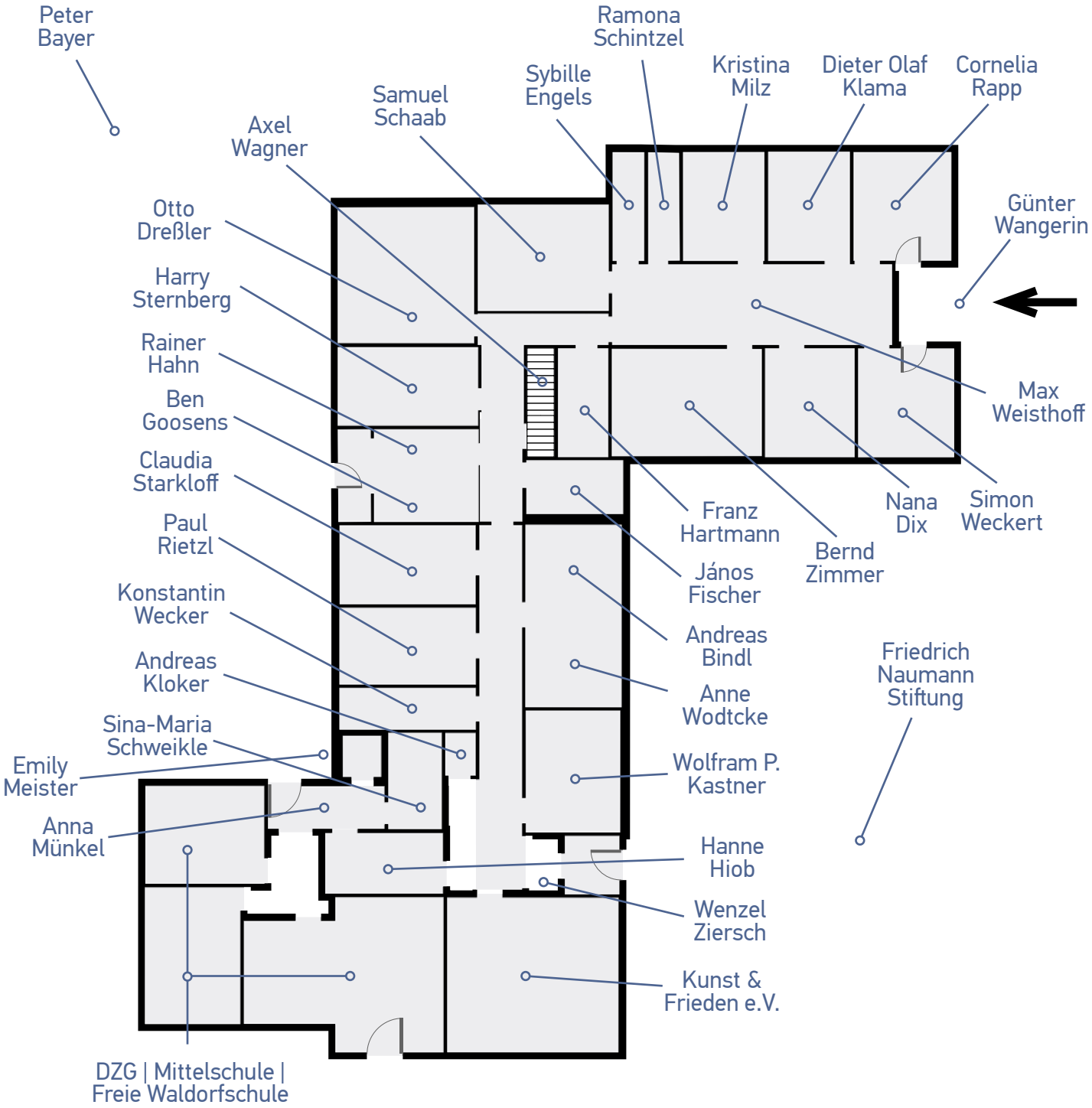
Axel Wagner *Kontakt Sponsoren*

Vielen Dank!

Wir danken allen Förderern und Unterstützern,
den Mitgliedern von *Kunst hält Wache e. V.* und natürlich allen
beteiligten Künstler*innen und unseren Besucher*innen.

Edeka
Firma Krehle / Landsberg am Lech
Kulturfonds Bayern
Bezirk Oberbayern
Stiftung der Sparkasse
Stadt Landsberg am Lech
Friedrich-Naumann-Stiftung
Hans-Heinrich-Martin-Stiftung
von Baumbach-Stiftung

Gestaltung und Layout:
Paul Rietzl
paulrietzl.de


Peter Bayer
Ramona Schintzel
Kristina Milz
Dieter Olaf Klama
Cornelia Rapp
Sybille Engels
Samuel Schaab
Axel Wagner
Günter Wangerin
Otto Dreßler
Harry Sternberg
Rainer Hahn
Ben Goosens
Claudia Starkloff
Paul Rietzl
Konstantin Wecker
Andreas Kloker
Sina-Maria Schweikle
Emily Meister
Anna Münkel
Max Weisthoff
Simon Weckert
Nana Dix
Bernd Zimmer
Franz Hartmann
János Fischer
Andreas Bindl
Anne Wodtcke
Wolfram P. Kastner
Hanne Hiob
Wenzel Ziersch
Kunst & Frieden e.V.
Friedrich Naumann Stiftung
DZG | Mittelschule | Freie Waldorfschule

EDEKA

LANDSBERG AM LECH

Kulturfonds Bayern Kunst

Stiftung der Sparkasse Landsberg-Dießen

FRIEDRICH NAUMANN FOUNDATION For Freedom.
European Dialogue

bezirk oberbayern